

Die Kriegstrost der Haustiere.

Eine Unterredung mit Professor Panzer.

Dieser Tage wurde eine eigenartige und zeitgemäße Ausstellung eröffnet. Sie führt in interessanter und lehrreicher Weise die Ersatzmittel vor, die die Industrie — oft mit Hilfe der Wissenschaft — hervorgebracht hat, ohne der vielen andern zu gedenken, die dem Naturreich in unverändertem Zustand entnommen werden. Wir meinen jene Naturprodukte, die früher tierischer Nahrung dienten oder unbenutzt verborren. Ueber die Bedeutung aller dieser Mittel muß ja heute nicht erst ausführlich gesprochen werden. Der von der Entente erfundene und jedem Kultur-empfinden hohnsprechende Auswüchserkrieg Abte seine Wirkung auch gar bald auf die Erhaltung unserer Tiere. So vieles, was sonst zu ihrer Aufzucht gebietet hatte, mußte jetzt zur Ernährung der Menschen herangezogen werden, und so sah man sich schon nach kurzer Zeit gezwungen, alles, was die Erde an organischen Stoffen hervorbringt, durchzusieben, um nach Ersatzmitteln für die Tierfütterung zu suchen. Wir haben uns nun an den Vizepräsidenten der Futtermittelzentrale, Herrn Professor Panzer, mit der Bitte gewendet, sich über die Fortschritte auf diesem Gebiet zu äußern. Der hervorragende Fachgelehrte sprach sich in folgender Weise aus:

Man hat während des Krieges wie auf so vielen Wissensgebieten natürlich auch in der Fütterungsfrage viel gelernt. So kam man zum Beispiel bald dahinter, daß Pferde — aber wohl-gemerkt bei genügender Versorgung mit Raufutter! — nur vier bis acht Kilogramm Hafer täglich benötigen, ohne daß sie ihre Körperumhüllungen verlieren, während man im Frieden täglich bis sechzehn Kilogramm Hafer verfütterte; ja daß sie bei Ersatz des Kraftfutters überhaupt ohne Hafer lebens- und arbeitsfähig erhalten werden können. Wenn das Raufutter fehlt, ist es natürlich etwas anders; aber unabhängig von den heutigen Tagen und Zeiten behält diese Entdeckung ihren wissenschaftlichen Wert, dessen praktische Bedeutung ja auch in der Zukunft sicherlich wirksam werden wird.

Die Haferernte im August 1914 war nicht geradezu segensreich, und so trat bald infolge der militärischen Beschlagnahme ein empfindlicher Mangel an Kraftfutter im Hinterland ein. Raufutter, das unsere Freunde aus dem Tierreich, wie gesagt, in Form von Heu, Stroh u. als notwendige Zubehöre erhalten müssen, war aber noch in genügendem Maße vorhanden; man mußte also vorerst an den Kraftfuttermittelersatz denken. Zunächst versuchte man es mit der Maisverfütterung als Haferersatz und erzielte glänzende Erfolge. Die Verabreichung von Gerste hingegen erwies sich in vielen Fällen als recht nachteilig, was um so überraschender war, als die Pferde im fernen Orient nur mit Gerste gefüttert werden. Futterkoliken, die bei Verwendung von Ersatzmitteln eintraten, waren mit mehr als 90 von 100 Fällen auf Gerstefütterung zurückzuführen. Man schrieb diese Erscheinung dem Umstande zu, daß unsere Gerste härter als die orientalische ist. Vielleicht mag auch Schimmelbildung auf der geschroteten Gerste die Schuld an den Erkrankungen getragen haben. Eine jetzt sehr bewährte Neuerung bildete hierauf die Rohzuckerfütterung, die denn auch — es war geradezu ein rettender Gedanke — in der kritischsten Zeit unsern Viehstand aus schwerer Not befreite. Es müßte gewiß als wirtschaftlich ungesund bezeichnet werden, Rohzucker anstatt der Rüben zu verfüttern; allein Rohzucker war damals durch die Sperrung der Ausfuhr in großen Mengen in den Industriebehältern aufgestapelt, und die Rüben konnten zur menschlichen Ernährung herangezogen werden. So war dieser wirtschaftliche Mißbrauch des Zuckers in jenen Tagen durchaus nicht zu verurteilen. Noch heute wird vielfach mit sogenannten Nachprodukten des Zuckers, die nicht der Raffinerie zugeführt werden, sehr erfolgreich gefüttert.

Als Kraftfuttermittel für alle Tiere, also auch für Pferde, dienen aber und dienen noch heute vor allem Kleie sowie andre Mühlenabfälle. Inzwischen hatte man auch daran gearbeitet, minderwertigere Produkte, die bisher nur als Raufutter verwendet worden waren, durch Bearbeitung in Kraftfutter umzuwandeln. Einer der interessantesten wissenschaftlichen Erfolge auf diesem Gebiete liegt in der sogenannten „Aufschliebung“ des Strohs. Under hohem Dampfdruck wird da aus dem Stroh durch Kochen mit Natronlauge oder mit Sulfatlauge der reine Zellstoff gewonnen. Alle andern Bestandteile des Strohs werden durch den Prozeß gelöst und nur der reine Zellstoff bleibt zurück, der ein vortreffliches Kraftfutter bildet und bis auf geringe Reste vollständig verwertbar ist. Große Verdienste um diese